

# Unser Verein

Informationen, Aktivitäten, Philatelie

## *Frohe Weihnachten*



*Und einen guten Rutsch ins Jahr 2021*

# BRIEFMARKEN LINDNER KG



Grazer Str. 16  
Postfach 300 229  
USt.ID,Nr.; DE 147522307

70469 Stuttgart  
70442 Stuttgart  
HRB Stuttgart Nr.10572

[auktion@briefmarken-lindner.de](mailto:auktion@briefmarken-lindner.de)

**Ansichtskarten**    *Sammlungsaufösungen*  
**Briefmarken**    *oder Nachlassverwaltung*  
**Münzen**  
**Zubehör...**

**Mitglied in den Fachverbänden:**



Gerne stehen wir auch Ihnen mit unserem Fachwissen hilfreich zur Seite !

**Lassen Sie sich von uns beraten !**

**0711 – 81 060 81**

# Inhalt

Informationen des Vorsitzenden	4
Einladung zur Hauptversammlung 2021	5
Geburtstagswünsche	6
Tauschgesuch	6
Kleine Münzgeschichte Württembergs	7
Die Folgen der Pandemie für die Welternährung	12
Portofreiheit - Diplomatenpost	15
10 Jahre in Familienbesitz, das Schweizerhaus	19
Wenn die Landwirte aufgeben	20
Die Anfänge der Europa- und CEPT - Briefmarken	21
Impressum	25
Termine des Vereins	26
Terminkalender benachbarter Vereine	27

**Liebe Sammlerfreunde:**  
Berücksichtigen Sie bitte bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten und berufen Sie sich auf das Inserat in der Vereinszeitschrift „Unser Verein“.

## Informationen des Vorsitzenden



### Liebe Mitglieder,

seit nunmehr fast einem Jahr wird unser Vereinsleben vom Corona-Virus bestimmt, besser gesagt „eingebremst“. Das Virus bedroht nicht nur unsere leibliche Gesundheit, sondern beeinträchtigt unsere sozialen Kontakte. Wenigstens konnten wir im Februar noch unseren Großtauschtag erfolgreich über die Bühne bringen.

Geplant war, dass im zweiten Halbjahr wieder Treffen stattfinden. Die zweite COVID 19 - Welle hat uns jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wir können das Einhalten des gebotenen Abstands von 1,50 m nicht garantieren und das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes ist natürlich nicht nur lästig, sondern auch hinderlich.

Angesichts steigender Infektionszahlen mussten wir somit alle Treffen im restlichen Jahr 2020 einschließlich der Jahresfeier absagen und – was mich besonders schmerzte – auch den Großtauschtag im Februar. Wir alle sind Risiko-Personen und ich möchte nicht dafür verantwortlich gemacht werden, dass sich jemand bei einem unseren Treffen infiziert.

Schaut man sich bei anderen Vereinen um, so sind auch dort viele Veranstaltungen abgesagt worden. Zuletzt wurden der Landesverbandstag am 07. November sowie auch die Großtauschtage in Trochtelfingen und kurzfristig in Gaildorf gestrichen. Ein ähnliches „Schicksal“ wollten wir unserem Großtauschtag im Februar ersparen.

Nun zeigt sich aber doch ein Hoffnungsschimmer am Horizont, dass die zweite Welle abklingt. Der Anstieg der Neuinfektionen hat sich abgeflacht und die ersten Impfstoffe wurden erfolgreich getestet. Für das neue Jahr planen wir deshalb wieder unsere Tauschvormittage und Philatreffs ein, natürlich unter dem **Vorbehalt**, dass dies die Corona-Vorschriften erlauben. Die Philatreffs werden in den Bürgertreff im Rathaus Nürtingen verlegt, denn wir haben im Hotel Bauer keine Sicherheit, dass wir immer in den großen Raum kommen, um die Abstandsregel einhalten zu können. Die Termine sind in dem beiliegenden Heftchen „Wissenswertes“ enthalten.

Unser Blick muss wieder nach vorne gehen. Freilich harren hier einige personelle Sorgen der Lösung. Dringend wird jemand gesucht, der unsere **Vereinszeitschrift** ab der nächsten Wahl im Frühjahr weiterführt, weil unser Redakteur Walter Hilburger dann nicht mehr zur Verfügung steht. Es ist doch kaum vorstellbar, dass diese Ausgabe UV 163 die letzte gewesen sein sollte! Eine ausreichende Einarbeitung wird gewährleistet. Unser Verein hat immer noch etwa 160 Mitglieder – da sollte sich doch jemand für diese interessante Aufgabe, die übrigens im Home-Office erledigt werden kann, finden.

Ähnliches gilt für unsere **Pressestelle**. Dr. Gerhard Augsten besorgt seit nunmehr fast 14 Jahren diese Aufgabe und denkt altersbedingt ans Aufhören. Wer möchte eine der genannten Fachstellen übernehmen? Mein Telefon ist empfangsbereit.

Nun aber wünsche ich Ihnen und Ihren Familien - trotz aller gegenwärtigen Beschwerden - ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2021. Ich hoffe, dass wir bald wieder mit frischem Elan und neuer Zuversicht unserem geliebten Hobby nachgehen und uns treffen können.

**Vor allem: Bleiben Sie alle schön gesund!**

Ihr

Siegfried Stoll

# Verein der Briefmarkenfreunde Nürtingen/Neckar e.V.

Mitglied des Landesverbands Südwestdeutscher  
Briefmarkensammler-Vereine e.V. (Nr. 09/127)  
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Ver. d. Briefmarkenfreunde eV, D-72663 Großbettingen, Falkenweg 15

1. Vorsitzender  
Siegfried Stoll  
Falkenweg 15  
D-72663 Großbettingen  
Tel.: 049 (0) 7022-48811  
Fax: 049 (0) 7022-49860  
E-Mail: [info@vdb-nuertingen.de](mailto:info@vdb-nuertingen.de)

An alle Damen und Herren  
Vereinsmitglieder

Nürtingen, 01.11.2020

## Einladung zur Hauptversammlung 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

gemäß §6 unserer Satzung erhalten Sie die Einladung zur Hauptversammlung für das Vereinsjahr 2020. Sie findet

**am Dienstag, den 23. März 2021, um 19:30 Uhr  
im Bürgertreff, Rathausanbau in Nürtingen statt.**

Ich lade Sie dazu herzlich ein und bitte um zahlreichen Besuch.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden
2. Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung war in der UV 160 abgedruckt, kann auf Wunsch noch einmal vorgelesen werden
3. Jahresbericht des Vorsitzenden
4. Rechenschaftsbericht des Kassenverwalters
5. Kurzberichte der Fachstellen  
Großtauschtag/Internet, Belegverkauf, Presse/Städtepartnerschaft,  
Vereinsnachrichten/UV, Materialverwaltung, Rundsendedienst,  
Mitgliederverwaltung, Münzgruppe, Neuheiten und Geschäftsstelle.
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache zu den Punkten 3 bis 6
8. Entlastung des Vorstandes und des Ausschusses
9. Bildung eines Wahlausschusses
10. Wahlen von Vorstand, Ausschuss und Revisoren
11. Anträge und Sonstiges

Anträge zur Hauptversammlung müssen der Satzung entsprechend spätestens 3 Tage vor der Mitgliederversammlung bei einem Vorstandsmitglied schriftlich gestellt werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Siegfried Stoll

### **Bitte beachten Sie:**

**Wegen der Corona-Pandemie ist eine kurzfristige Verschiebung der  
Jahreshauptversammlung möglich.**

**Infos auf der Homepage und in der Nürtinger Zeitung**

Vereinskonto:  
Volksbank Kirchheim-Nürtingen: Konto 500 465 002, BLZ 612 901 20  
Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen: Konto 48 136 455, BLZ 611 500 20

Internet:  
E-Mail: [info@vdb-nuertingen.de](mailto:info@vdb-nuertingen.de)  
Homepage: [www.vdb-nuertingen.de](http://www.vdb-nuertingen.de)

## Geburtstagswünsche

**Wir gratulieren unseren Vereinsmitgliedern mit 60, 65, 70, 75 und allen ab 80 Jahren zum Geburtstag**

**in der Zeit vom 1.10.2020 bis 31.12.2020:**

Aus Gründen des Datenschutzes werden die Namen nicht genannt.

**Der Verein gratuliert herzlich und wünscht allen ein gesundes, glückliches neues Lebensjahr und weiterhin viel Freude mit unserem Hobby!**

## Tauschgesuch

In meiner Sammlung der 10DM - Silbergedenkmünzen fehlen mir folgende Münzen, die ich gerne gegen andere 10DM - Silbergedenkmünzen eintauschen möchte:

1997/J Melanchton  
1999/J SOS Kinderdorf  
2000/A Expo 2000  
2000/F J.S. Bach  
2001/J Geburtstag A.Lorzing

Ferner fehlt mir die 20€ - Gedenkmünze:

2020/A 300. Geburtstag Freiherr von Münchhausen

Ich würde diese gerne gegen eine andere 20€ - Gedenkmünze eintauschen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn sich ein Tauschpartner im Verein findet.

Bitte melden bei:

Josef Aschenbrenner  
rundsende@vdb-nuertingen.de oder  
Tel. 07024 - 81098

# Kleine Münzgeschichte Württembergs

In Teil I dieser Vortragsreihe wurde der Vorgeschichte württembergischer Münzprägung breiten Raum gegeben, Herkunft und Aufstieg des Hauses Württemberg referiert und der Beginn gräflicher Münzprägung dargestellt. Wer mag, kann eine gekürzte Fassung des Referat vom 11.10. 2018 im Mitteilungsblatt unseres Vereins vom März 2019 ( 1/2019 ) Nr. 157 nachlesen. Hier folgt die Kurzfassung des Vortrags vom 05.12.2019:

## Münzgeschichte Teil II - Zeit der württembergischen Herzöge ( 1496 - 1806 )

Das Territorialfürstentum Württemberg hatte sich unter einer Reihe fähiger und politisch klug agierender Grafen im 15.Jahrhundert zur größten Grafschaft des Reiches und zu einer bedeutenden Macht im süddeutschen Raum entwickelt. Versuchen der Habsburger, ihren Machtbereich nach Schwaben zu erweitern und die Eigenständigkeit Württembergs einzuschränken, wurde erfolgreich widerstanden. Geschickte Heiraten, eine besonnene Wirtschaftspolitik und Zölle aus Fernhandelsstraßen machten Württemberg reich.

Zwar führte eine durch Familienstreit bedingte Teilung des Landes ab 1441 zeitweise zur Schwächung, doch Graf Eberhard im Bart gelang es, die in eine Uracher und eine Stuttgarter/Neuffener Linie gespaltenen Landesteile durch den Vertrag von Münsingen 1482 wieder dauerhaft zu einen und Württemberg zu alter Macht und Größe zurückzuführen.

Maßgeblich zu dieser Entwicklung Württembergs hat die Landschaft beigetragen, das war eine Ständevertretung gräflicher Städte unter der Führung ihres Bürgeradels. Die Teilhabe der bürgerlichen Oberschicht an der Staatsführung wurde zu einem wesentlichen Merkmal der politischen Geschichte unseres Landes.

Am 21.07.1495 erhob Kaiser Maximilian I zu Worms Graf Eberhard im Bart zum Herzog von Württemberg. Mit der Erhebung ging die Übertragung von Regierungsrechten einher, die dem Herzog als Staatsoberhaupt zustanden. Adelstitel standen damals für Funktionen. So waren Grafen seit karolingischer Zeit Verwaltungsbeamte des Königs, die Militärgewalt hatten und als Richter eines Verwaltungsbezirks fungierten. Der Herzog, der in altgermanischer Zeit als gewählter Heerführer ´vor dem Heer zog`, herrschte seit den Franken als Vertreter des Königs über ein Stammesgebiet. In unserer Region war dies das Herzogtum Schwaben, das nach Ende der Stauferzeit in viele kleinere Herrschaftsgebiete zerfiel.

Gemäß Verfassung des Heiligen Römischen Reichs ( HRR ) war der Kaiser Reichsoberhaupt und höchster Lehnsherr. Er teilte sich seine Herrschaft aber mit den Reichsständen, das waren geistliche und weltliche Mitglieder, die im Reichstag Sitz und Stimme hatten und das Reich durch ein Kollegium von Kurfürsten, den ´Säulen des Reiches`, gegenüber dem Kaiser vertraten. Der Begriff ´Kaiser und Reich` drückt diese duale Machtteilung aus.

Auf dem Hoftag zu Nürnberg hatte Kaiser Karl IV 1356 im Konsens mit den Kurfürsten ein kaiserliches Gesetzbuch erlassen, das im gleichen Jahr auf dem Hoftag zu Metz ergänzt wurde und die wichtigsten Teile der Reichsverfassung kodifizierte. Das ´Goldene Bulle` genannte Gesetz regelte die Wahl des deutschen Königs durch die Kurfürsten, deren Immunität und die Erblichkeit ihrer Titel. Weiterhin wurden außer dem Recht zur Judikatur und Königsrechten wie Zoll-, Steuer- und Marktregal das Hoheitsrecht, Geldmünzen zu prägen und in Verkehr zu bringen (Münzregal ) auf die Fürsten übertragen.

Über 500 Jahre hatte das von den Karolingern begründete Münzwesen auf der Basis einer Silberwährung bestanden, bei der fast nur Silberpfennige ausgeprägt wurden. Doch ließen Kreuzzüge und Fernhandel in den Orient den Bedarf nach größeren Nominalen wachsen. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts begannen in Oberitalien die Handelsstädte Florenz, Venedig und Genua daher mit Gold aus dem Maghreb umfangreich Goldmünzen zu prägen. Der Florentiner Gulden oder Florin wurde wie der venezianische Dukat im Gewicht von 3,5 g purem Gold geprägt und sollte dem Rechenpfundes von 240 Silberpfennigen entsprechen.

Mittel- und osteuropäischen Länder ließen in der Folgezeit die Dukaten und Floren nachprägen. Wichtigste Goldprägung im deutschsprachigen Raum war der Rheinische Gulden, den eine Allianz des Kurfürsten von der Pfalz mit den geistlichen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln ab 1386 ausgab. Diese legte einen festen Wechselkurs von Gold und Silber fest, wonach 1 Mark, also 234 g Silber, 66 Goldgulden gelten sollten. Der Goldgulden im Gewicht von 3,4 g entsprach 20 Silber Groschen á 1,8 g Feinsilber. Obwohl sein Feingehalt in der Folgezeit um fast  $\frac{1}{4}$  sank, blieb der Rheinische Gulden bis zur Reichsmünzordnung von 1566 die im Handel allgemein akzeptierte Gemeinschaftswährung des Reiches und war die Rechnungsmünze, nach der Regionalwährungen den Wechselkurs ihrer Gold- und Silbermünzen festsetzten.

Aufgrund reicher Silbervorkommen bei Schwaz in Tirol begann Erzherzog Sigismund von Österreich ab 1486 Silbermünzen im damaligen Wert eines Rheinischen Goldgulden zu prägen. Diese Großsilbermünze wurde Guldiner oder Guldengroschen genannt, hatte ein reines Silbergewicht von 31,9 g und unterteilte sich in 60 Kreuzer. Ab 1500 folgte das Kurfürstentum Sachsen mit der Prägung eines Silbergulden im Feingewicht von 27,4 g, was dem gesunkenen Goldanteil des Rheinischen Goldgulden entsprach. Dann ließen die Reichsfreiherren Schlick in Böhmen ab 1518 in großer Menge einen Guldengroschen aus Bergsilber des Joachimstals schlagen. Er löste als 'Taler' die bisherige Bezeichnung ab.

Herzog Eberhard im Bart konnte sein Privileg zum Herstellen von Gold- und Silbermünzen nicht mehr umsetzen, da er bereits ein Jahr nach seiner Belehnung starb. Sein Nachfolger und Vetter, Eberhard II, war psychisch krank und wurde 1498 abgesetzt. Für ihn berief der Kaiser dessen minderjährigen Neffen Ulrich und stellte ihn unter die Vormundschaft des Grafen von Fürstenberg. Unter dessen Administration kam der Heimsheimer Münzvertrag 1501 mit dem Ziel zustande, die währungspolitische Kooperation Württembergs mit Baden fortzusetzen und sich gegen das von Österreich dominierte Währungsgebiet im Bodensee-raum bzw. gegen den Wirtschaftsraum oberschwäbischer Städte abzugrenzen.



In diesem Vertrag wurde die Ausprägung des Stuttgarter Dreiers (Bild) bestimmt. Die Münze im Wert von 3 Pfennigen zeigt in einer frühen Gestaltung auf beiden Seiten ein Wappenschild mit den drei Hirschstangen und den Fischen von Mömpelgard. Sie wurde in hoher Auflage geprägt. Weiter wurden größere Silbermünzen nach Vorbild der italienischen Testone oder Dickpfennige als  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{2}$  Taler mit dem Konterfei des jungen Herzogs geschlagen. Ab 1503 wurde in großer Zahl ein Goldgulden verausgabt, der wie der rheinische Gulden, dessen Feingehalt inzwischen auf  $18\frac{1}{2}$  Karat ( $\frac{775}{1000}$ ) gesunken war, ein Gewicht von 3,26 g = 2,52 g fein hatte. Die Münze zeigt auf der Vorderseite den stehenden Herzog in

Harnisch mit Schwert, rückseitig das quadrierte Wappen Württembergs mit Hirschstangen, Barben von Mömpelgard, Teck'scher Raute und der Markgröninger Reichsfahne.

Ein Handwerker verdiente damals 40 Heller am Tag, bei einer 6-Tage-Woche = 240 Heller = 1 Goldgulden ( GG ) = heute ca. € 100,00. Ein Rind kostete 2 GG, ein Pferd 10 GG.

1503 erklärte Kaiser Maximilian I. Herzog Ulrich im Alter von 16 Jahren vorzeitig für voll-jährig. Der politisch begabte aber despotische und gewalttätige Landesherr brachte vor allem die Bauern gegen sich auf. Deren Aufstand 'Armer Konrad' 1514 konnte er nur mit Hilfe der Landschaft Herr werden. Dafür räumte er im Tübinger Vertrag vom 08.07.1514 dem Bürgeradel politische Mitspracherechte im Sinne praktischer Gewaltenteilung ein, die später Grundlage der Verfassung Altwürttembergs werden sollten.

Ulrichs Treiben wurde zunächst dadurch ein Ende gesetzt, dass er von seinen Gegnern, dem Schwäbischen Bund, 1519 vertrieben und vom Kaiser abgesetzt wurde. In der Folge fiel Württemberg 15 Jahre lang an das katholische Österreich, während Ulrich als 'Herzog ohne Land' umherirrte. 1534 gelang es ihm aber mit militärischer Hilfe des Pfalzgrafen von Hessen sein Herzogtum wiederzugewinnen. Sofort begann er mit rücksichtsloser Brutalität die Reformation in Württemberg einzuführen und die Kirchen zu säkularisieren. Zugleich zeigte er aber sein politisches Format, indem er 1536 die erste Kirchenordnung schuf und damit den Grundstein der Landeskirche legte.

Herzog Ulrich machte vom Münzrecht regen Gebrauch und ließ Gold- und Silbermünzen schlagen. 1507 wurde der erste süddeutsche Taler geprägt, der auf seiner Bildseite den Herzog in Rüstung zu Pferde mit Jahreszahl, auf der Rückseite sein quadriertes Wappen zeigt. Dieser prachtvolle Guldengroschen im Gewicht von 31g 15-lötigen Silbers, genannt Reitertaler, wurde aber nicht als Zahlungsmittel, sondern als Schaustück gefertigt. Gemäß seiner von 1519 - 1534 unterbrochenen Regierungszeit lassen sich in der Münzprägung des Landes zwei Prägeperioden, 1503 - 1519 und 1538 - 1539, unterscheiden.

In die Regierungszeit Herzog Christophs, der 1550 seinem Vater Ulrich nachfolgte, fiel die Reichsmünzordnung von 1566. Reichsmünzordnungen waren Beschlüsse, die auf Reichstagen gefasst wurden, um das Münzwesen des HRR im 16. Jahrhundert einheitlich zu gestalten. Die 1. Reichsmünzordnung hatte Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Esslingen 1524 erlassen. Darin wurde die Kölner Mark mit ca. 234g als Grundgewicht festgelegt und die Gleichwertigkeit von Gold zu Silber im Verhältnis 1 : 11 bestimmt. Es sollten aus einer Mark 8 Silbergulden geschlagen werden. Der 15-lötige ( 937/1000 ) Reichsgulden konnte sich aber wegen des zu hohen Feingehalts nicht gegen die weit verbreiteten Talermünzen durchsetzen. Hauptproblem war, dass die Territorialherren Süd- und Westdeutschlands am Goldgulden als der bisherigen Grundlage des Münzsystems festhalten wollten, während die Münzherrn in Böhmen, Sachsen und Braunschweig-Lüneburg wegen ihren Silbervorkommen im Erzgebirge und im Harz eine Silberwährung bevorzugten. Nach vergeblichen Anläufen einigte man sich unter Kaiser Maximilian II auf dem Reichstag zu Augsburg 1566 darauf, den Silbergehalt eines Reichstalers nach dem Vorbild des sächsischen Talers auf 889/1000 herabzusetzen. Damit war die Vormachtstellung des Silbers gegenüber Gold als Währungsmetall entschieden. Der Reichstaler sollte bis zur Mitte des 18. Jh. das deutsche Geldwesen bestimmen. Bei 9 Talern auf die Mark ( sog. 9-Taler-Fuß ) hat der Reichstaler ein Feingewicht von 25,98 g. Als Rechnungsmünze galt er 90 Kreuzer. Das Reichsgebiet blieb aber bis zur Einführung der Einheitswährung 1871 in norddeutsche 'Talerländer' und die 'Guldenländer' in Süddeutschland und Österreich gespalten.

Die Reichsmünzordnung von 1566 gab vor, wie reichsgesetzliche Münzen auszusehen hatten. Der Reichstaler sollte das Landeswappen und auf der Rückseite den Reichsadler mit Reichsapfel und Wertzahl in Kreuzer sowie Name und Titel des regierenden Kaisers

tragen. Ausgenommen waren Kleinmünzen, die als Landmünzen nur Gültigkeit innerhalb eines bestimmten Territoriums hatten. Christoph hielt sich an diese Vorgaben. Der Herzog, der auch eine Bergwerksordnung schuf, ließ im Nordschwarzwald bei Freudenstadt nach Silber suchen und aus dem Erz zweier Silberadern im Christophstal Münzen prägen. Der innenpolitisch fähigste Fürst Württembergs führte zur Zeit der Renaissance Reformen von Kirche und Staat durch und war der Bevölkerung wahrhaftig ein Landesvater.

Das Römisch-Deutsche Reich zur Zeit Herzog Christophs und seines Nachfolgers Ludwig war ein Flickenteppich großer und kleiner Territorien. Um gemeinsame Aufgaben wie die Sicherung des Landfriedens zu bewältigen, ließ Kaiser Maximilian I ab 1500 das Reich in überregionale Gebietskörperschaften, sog. Reichskreise, unterteilen, zunächst in 6, später in 10. Den Kreisen war auch die Aufsicht über das Münzwesen übertragen. Vertreter der Stände eines Kreises trafen sich, um die in der vergangenen Periode geprägten Münzen auf ihre vorschriftsmäßige Ausprägung zu prüfen, zu bewerten und - wichtig für Kaufleute - die Ergebnisse in Münzbüchern zu veröffentlichen. Entgegen anderer Münzbezirke wurde die Kreismünzverfassung in den drei süddeutschen Kreisen ( fränkischer, bayerischer und schwäbischen Münzkreis ) bis zur Auflösung des HRR zur dauerhaften Einrichtung.

Ludwig, der seinem Vater als 15-Jähriger nach schwieriger Vormundschaft folgte, war ein frühbarocker und kunstsinniger Lebemann. Mit dem Theologen und Kanzler Jakob Andreaä stand ihm ein fähiger Rat zur Seite. Der Herzog hielt bei der Münzprägung die Vorgaben



Guldentaler Vorderseite



Guldentaler Rückseite

des Reichsgesetzes ein. Außer Goldgulden ließ er halbe und ganze Guldentaler im Wert von 30 und 60 Kreuzern, 2 und 10 Kreuzer, Schillinge, Groschen, Jagdhornpfennige und Heller schlagen. Die Münztypen können im Württembergischen Landesmuseum besichtigt werden.

Die Münzreihe blieb fast komplett erhalten, da sie bei der Grundsteinlegung des einstigen Großen Lusthauses in Stuttgart (1902 abgebrannt ) eingebracht wurde.

Mit Ludwig starb 1593 die württembergische Hauptlinie aus. Friedrich, sein Nachfolger aus der Mömpelgarder Nebenlinie, besaß ein völlig anderes politisches Verständnis. Er betrieb eine von fürstlichem Absolutismus geprägte Politik, hob die Landesverfassung weitgehend aus den Angeln und agierte mit diktatorischer Hand. Allerdings betrieb er mit der gleichen Entschlossenheit nach den Grundsätzen des Merkantilismus die Förderung von Bergbau, Industrie und Handel im Land. Münzgeschichtlich ist seine Regentschaft dadurch gekennzeichnet, dass er neben Gold- und großen Silbermünzen vor allem kleine Nominale wie Groschen im Wert von 3 Kreuzern, Halbbatzen ( 2 Kreuzer ) und Pfennige ( ¼ Kreuzer ) für den Umlauf ausbrachte. Die Kleinmünzen ließ er aber in solchen Mengen und zudem unterwertig prägen, dass man sie außerhalb Württembergs nicht mehr anerkannte.

In Person seines Sohnes Johann Friedrich folgte ein glückloser und charakterlich labiler Regent, der Württemberg mit einer schwächlichen Neutralitätspolitik den marodierenden Söldnerheeren des beginnenden 30-jährigen Krieges preisgab. Er folgte der verbreiteten Praxis, die kriegsbedingt horrenden Militärausgaben dadurch zu bestreiten, dass er werthaltige Münzen einsammeln und exzessiv in minderwertiges Geld umprägen ließ. Zu den oft eckigen Kippermünzen zählen auch die schlecht beleumundeten halben und ganzen Hirschgulden, deren Umschrift 'Landmünze' ausweist, dass sie nur in Württemberg galten. Sie enthielten häufig nur noch einen Silberanteil von 10%.

Die Jahre 1618 - 1623 werden münzgeschichtlich als Wipper- und Kipperzeit bezeichnet. Mittels einer Handwaage ( Wippe ) wurde gutes Geld aussortiert ( gekippt ) und unter Zugabe von Kupfer umgeprägt. Um noch mehr Kleinmünzen mit Gewinn zu erlangen, ließen Münzherrn an illegalen Münzstätten, den Heckmünzen, minderwertige Münzsorten, sog. Kippergeld, herstellen. Als Folge der Münzverschlechterung verlangte der Handel immer schneller steigende Preise. Es kam zur ersten großen Inflation des HRR. Festlohnbezieher konnten ihren Lebensunterhalt bald nicht mehr decken. Die verheerenden wirtschaftlichen Folgen zwangen die Reichskreise, gegen die Kipperei einzuschreiten. 1623 wurden die Kippermünzen im Tausch gegen gutes Geld aus dem Verkehr gezogen, freilich zu extrem verminderten Kursen. Der bürgerliche Mittelstand verlor dadurch 85% seines Vermögens, mehr als durch den ganzen 30-jährigen Krieg.

Die massenhafte Produktion von Münzen war möglich, weil ab Mitte des 16. Jh. Mechanik an die Stelle manueller Arbeitsschritte trat. 1551 wurde in Augsburg eine Maschine vorgestellt, bei der zwei gegenlaufende Walzen mit eingeschnittenen Münzgravuren für 6 Talergepräge einen mit Pferdekraft hindurch gezogenen Metallstreifen, den Zain, prägten. Dem Walzwerk schloss sich ein Durchstoß an, der die Münzen aus dem Zain schnitt. Ferner griff man zur Vereinfachung der Prägetechnik auf die für Notzeiten typische eckige Form der Münzprägung zurück und nannte diesen Geldersatz Klippe.

Ab dem Todesjahr Johann Friedrichs 1628 litt Württemberg unsäglich unter Plünderungen der Truppen des Kaisers, danach unter schwedischen Heeren. Dazu forderte der Kaiser die Rückgabe der zu Reformationszeiten eingezogenen Klöster. 1633 zur Regentschaft gelangt, musste der Erbprinz Eberhard III nach einer schweren militärischen Niederlage nach Straßburg fliehen. 1638 kehrte er in ein wirtschaftlich völlig zerstörtes Land zurück. Mit Ratgebern wie Jakob Löffler und Valentin Andreae an der Seite ist seiner besonnenen Politik die Neuordnung der Kirchenverhältnisse und der Fortbestand des Herzogtums zu verdanken. Er richtete die Münze in Stuttgart neu ein und prägte, teils unter Verwendung alter Münzstempel mit geänderter Jahreszahl, 15-Kreuzerstücke, Halbbatzen und Kreuzer.

Sein Sohn Wilhelm Ludwig, der 1674 in Zeiten kriegerischer Bedrohung folgte, starb nach nur 3 Jahren und ist für die Münzgeschichte unseres Landes bedeutungslos geblieben.

Frankreich betrieb unter dem absolutistischen Sonnenkönig Ludwig XIV eine aggressive Expansionspolitik. Die damit für das HRR verbundenen Kosten führten erneut zu riesigem Geldbedarf. Viele Münzstände reagierten wie bereits 50 Jahre zuvor mit der Produktion vorschriftswidrig geringhaltiger Münzsorten und lösten damit die 2. Kipperzeit von 1660 - 1675 aus. Friedrich Karl als Administrator für den erst einjährigen Erbprinzen Eberhard Ludwig beteiligte sich nicht an der Massenproduktion und ließ nur in geringem Umfang kleine Nominale prägen. Mehr Soldat als Staatsmann kam er aber in politischen Konflikt mit den Landständen. Als er 1692 in französische Gefangenschaft geriet, setzte ihn der Kaiser ab und erklärte den 16-jährigen Erbprinzen vorzeitig für volljährig.

Es folgte die lange Regierungszeit Eberhard Ludwigs ( 1693 - 1733 ), der zwar ein heraus-

ragender Feldherr der Habsburger, aber kein Regent mit Verantwortung für sein Volk war. Der Erbauer von Ludwigsburg gestaltete das Land zu einem absolutistischen Fürstenstaat um. Wie im ganzen Reich lag der Schwerpunkt württembergischer Münzprägung dieser Jahre auf der Herstellung von Kleingeld.

Ihm folgte sein Vetter Herzog Karl Alexander ( 1734 - 1737 ). Auch er war ein Soldat, der es als Feldherr zu höchsten militärischen Ehren gebracht hatte, als er mit 50 Jahren zum Landesherrn berufen wurde. Um sich Geld für das hoch verschuldete Land und für seinen eigenen enormen Finanzbedarf zu beschaffen, stellte er, wie damals in Herrschaftskreisen üblich, einen Hofjuden namens Süß Oppenheimer als Finanzminister an. Dieser besorgte ihm, und wohl auch sich selbst, mit haarsträubenden Methoden in kurzer Zeit eine ½ Million Gulden - und wurde zum bestgehassten Mann im Land. Zu seinen Geldbeschaffungsmaßnahmen gehörte die Massenprägung silberner 30-Kreuzermünzen, die den Reichsgesetzen widersprachen, und die Herstellung kleinerer Nominale in minderwertiger Qualität.

Den Herzögen Württembergs blieb in den kriegerischen Zeiten wohl kaum anderes übrig, als in Diensten konkurrierender Großmächte militärische Karriere zu machen. Da der Erbprinz Carl Eugen beim Tode seines Vaters Karl Alexander erst 9 Jahre alt war, wurde das Land von 1737 - 1744 von den aus Seitenlinien stammenden Administratoren Karl Rudolf ( Neustadt ) und Karl Friedrich ( Oels ) vertreten. Beide Soldatenherzöge kehrten bei ihrer Münzprägung wieder zu den Reichsvorschriften zurück, aber ihre Münzprägung blieb bescheiden. Es war eben nicht viel mit der Ausgabe vorschriftsmäßiger Münzen verdient.

Die Regentschaft Herzog Carl Eugens, der 1744 mit 16 Jahren für mündig erklärt wurde, dauerte bis 1793, also fast 50 Jahre. In seiner Regierungszeit schloss Österreich 1753 mit Bayern einen Staatsvertrag, wonach entgegen der meist ignorierten Reichsvorschrift aus einer Kölner Mark 20 Gulden geschlagen werden sollten - das ist der sog. Konventionsfuß. In der Folge schlossen sich weitere Reichskreise und Württemberg diesem Münzfuß an, wodurch er das münzpolitisch bedeutsamste Ereignis des Jahrhunderts wurde und bis in die Zeit der Erhebung Württembergs zum Königreich wirkte.

Hierauf werde ich im Rahmen des III. Teils meines Vortrags eingehen.

Verfasser: Claus Bässler

## Die Folgen der Pandemie für die Welternährung

Die aktuelle Pandemie hat eine weitere „Pandemie“ ausgelöst, zumindest in vielen unterentwickelten Ländern: eine Ernährungskrise. In unserem Land haben wir davon noch nicht viel mitbekommen. Auch wenn bei uns die eine oder andere Ware (Toilettenpapier, Mehl und Hefe) vorübergehend fehlte, so blieben die Regale der Supermärkte doch immer gefüllt.

In etlichen Ländern des Südens sieht das ganz anders aus. Das Welternährungsprogramm (WFP) zählt 18 Hunger-Hotspots. Dabei handelt es sich nicht, wie man vielleicht denken könnte, um eine Krise des Nahrungsangebots. In dieser Hinsicht sieht es gar nicht mal so schlecht aus. „Nigeria freut sich über ein Fünftel mehr Getreide als üblich, Indien und China fahren Rekordernten ein. Im Jahr 2019 erntete die Welt 2,5 Prozent mehr Getreide als 2018. Zum Jahreswechsel sind die globalen Nahrungsreserven groß, die Weltmarktpreise niedrig. Dann betritt das Virus die Weltbühne ... (Frankfurter Allgemeine Woche. Das Magazin für Politik, Wirtschaft und Kultur“, Nr. 26, 19.Juni 2020) und die Probleme beginnen oder verschärfen sich dramatisch.

**Die eigentliche Krise ist keine des Nahrungsangebots, sondern des Nahrungszugangs.** Dieser ist massiv erschwert durch die Coronakrise, bzw. durch das mit ihr verbundene politische und wirtschaftliche (Miß-)Management. Sicher gibt es für vom Hunger bedrohte Länder auch andere Ursachen für Nahrungsmangel, die nicht unmittelbar mit der Pandemie zusammenhängen, z.B. Dürren oder die Heuschreckenplage. Weltweit steht die Coronakrise nun allerdings im Vordergrund.



**Hier will ich eine kleine stichwortartige Auflistung der Krisensymptome nennen.**

Es sind im Grunde nur Überschriften zu einem riesigen Themenkomplex, der die Krise charakterisiert.

- Lieferkettenunterbrechung
- Logistikprobleme
- Pestizide kommen nur langsam an zur Bekämpfung der Heuschreckenplage
- große Dürren
- Grenzsicherungen, Lockdowns bewirken steigende Preise von Düngemitteln, Saatgütern und Nahrungsmitteln
- extreme Armut: geringe Preissteigerungen können schon Hunger bedeuten
- Panikkäufe, Hamstern
- erste Exportbeschränkungen (z.B. Kasachstan, Produzent von 3 Prozent des globalen Weizens)
- fehlende Erntehelfer
- größte Probleme: schnell verderbliche Lebensmittel
- fehlender ökonomischer Zugang zu Nahrungsmitteln
- 40 Millionen Wanderarbeiter erzielen kein Einkommen mehr, ziehen hungrig durchs Land, wollen nach Hause, wo sie durch Barrikaden ferngehalten werden aus Angst vor dem Virus (in Indien)
- Fehlernährung durch Kauf von billigem Getreide, kein teures Gemüse, keine Milch, kein Fleisch und Fisch
- Ausfall von Geld- und Nahrungstransfers durch Migranten in ihre Heimatländer, weil viele ihre Arbeitsplätze in den Industrieländern verloren haben
- die reichen Länder sparen (nicht nur) zur Zeit an der globalen Entwicklungshilfe
- Schulsicherungen, das bedeutet Wegfall von kostenlosen Schulmahlzeiten für fast 400 Millionen Kinder
- aus Geldmangel Kürzung von Nahrungspaketen des Welternährungsprogramms in Uganda um 30 Prozent
- steigende Anfälligkeit für das Virus und andere Krankheiten durch Mangelernährung



Diese Auflistung läßt sich mit Sicherheit noch weiter fortsetzen. Die dauerhaften Folgen der Pandemie lassen sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. Die obige Liste habe ich zu zusammengestellt unter Zuhilfenahme eines aktuellen Artikels aus: „Frankfurter Allgemeine Woche“ (Nr.26. Seiten 39–41) „Die andere Pandemie.“



Es ist das Ernährungswunder der Gegenwart: Auch in der Krise füllen sich die Supermärkte über Nacht – bei uns. Große Teile der Welt können davon nur träumen.“ Der Artikel wurde von Thomas Daum verfaßt.

Schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der Probleme, die in der Liste genannt werden, wird schnell klar: eine „isolierte“ Corona-Bekämpfung reicht bei weitem nicht aus, um die vielen Krisen der Menschheit in den kommenden Jahren zu bewältigen. Eine gesunde und ausreichende Ernährung steht dabei sicher mit im Mittelpunkt. Wo die Märkte diesbezüglich versagen, ist staatliche Hilfe unumgänglich. Sie muß sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse stützen, nur so kann sie letztendlich wirksam sein. Phantastereien von Populisten führen total in die Irre. Das häufig traurige Bild eines großen Dissenses zwischen Wissenschaft und Politik muß noch viel präziser ins Auge genommen werden, als dies bisher geschieht. Wir benötigen einen vertiefenden Dialog zwischen Wissenschaft und Politik.

**Nur eine Politik, die nicht ideologisch entstellt ist**, sondern sich an der durch wissenschaftliche Erkenntnisse gesicherten Realität orientiert, hat die Chance, die Probleme zu lösen: die Probleme, die durch Corona neu entstanden sind und die langfristigen Umwelt und Klimaprobleme. Letztendlich sitzen Wissenschaft und Politik in einem Boot bei allen Unterschieden ihrer Methoden und Aufgaben. Wenn sie die gemeinsame Basis realitätsbezogenen Handelns verlassen, bringen sie das Boot zum Kentern, gehen im Meer des Populismus unter und richten damit einen riesigen Schaden für die Gesellschaft an. Vielen Menschen werden dann ihre Rechte genommen und außerdem kostet es viele Menschen sogar das Leben. Wo durch politische oder/und wirtschaftliche Maßnahmen die Freiheit der Wissenschaft eingeschränkt wird, behindert man massiv Problemlösungen oder verhindert diese sogar. Nur in einem Klima des freien Meinungs austausches können Wissenschaft und Politik zu



einer gedeihlichen Kooperation zusammenfinden. Dabei darf dieser Meinungs austausch nicht auf Politik und Wissenschaft beschränkt bleiben, sondern er muß erweitert werden auf die ganze Gesellschaft hin. Auch das Alltagswissen und das professionelle Wissen der Menschen gehören in diesen großen gesellschaftlichen Dialog hinein.

**Hungrige Menschen sprechen in diesem Zusammenhang eine eigene Sprache**, die an die Politik, die Wirtschaft, die Wissenschaft und an uns alle gerichtet ist. Der theoretische Diskurs wird hier schnell in helfende Praxis münden müssen, um den Hunger zu beseitigen. Eine Herkules aufgabe, gewiß, aber zu dieser Aufgabe sind alle Akteure aufgerufen. Politische Ethik, Wissenschafts-, Wirtschafts-, Berufs- und Alltagsethik haben eine gemeinsame Grundlage. Verhungerte Menschen und Kriegstote machen mehr als deutlich, daß die großen ethischen Ziele bei weitem noch nicht erreicht sind. Die Grundorientierung an diesen Zielen ist für das Überleben der Menschheit allerdings absolut notwendig. In sofern darf die Einforderung dieser Ziele nicht nachlassen, auch wenn der Weg dorthin sehr steinig ist.

**Die Pandemie hat viele Probleme der Welternährung dramatisch verschärft.** Diese Probleme sind auch ohne die Pandemie bereits lange vorhanden. Etliche von ihnen und auch der Umgang mit ihnen sind philatelistisch schon über lange Jahre dokumentiert. Es kann in diesem Artikel nur eine kleine Auswahl von Marken und Stempeln getroffen werden.

Quelle: Agrarphilatelie 182 – Oktober 2020, Seite 39-42

Verfasser: Johannes Kohnen, eingereicht von Hans Häge

## Portofreiheit – Diplomatenpost

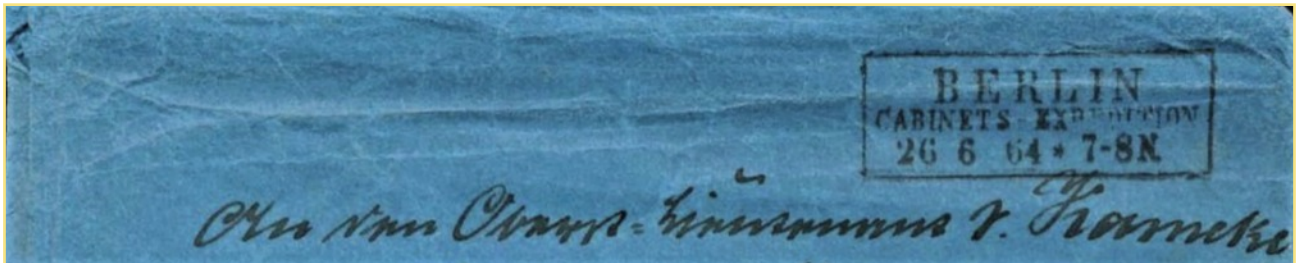
Souveräne Staaten und Internationale Organisationen errichteten verstärkt seit dem 18. Jahrhundert zur Pflege ihrer zwischenstaatlichen Beziehungen und zur Durchsetzung ihrer Interessen im Ausland Botschaften, Ständige Vertretungen, Gesandtschaften und Konsulate. Die vertraulichen oder geheimen Sendungen zwischen dem Entsendestaat und seiner Vertretung im Ausland wird als **Diplomatenpost** bezeichnet. Diese amtlichen Poststücke können durch eigene Kuriere, die stets eine amtliche Bestätigung (Kurierausweis) mit sich führen müssen, um ihre diplomatische Immunität nachweisen zu können, oder durch Aufgabe verplombter Postsäcke für den Luft- und Seetransport (englisch: diplomatic bag/Tasche oder diplomatic pouch/Beutel) befördert werden. Diese Sendungen sind gebührenfrei und unterliegen keiner Zensur. Solche Diplomatenpost ist nur am Absender oder in früherer Zeit durch einen Siegelabdruck zu erkennen. Während früher die Rechte und Pflichten des diplomatischen Personals durch bilaterale Verträge geregelt wurden, besteht seit 1961 ein völkerrechtlicher Vertrag, das Wiener Abkommen über diplomatische Beziehungen (WÜD, in Kraft seit 1964), das auch Regelungen zum Diplomatengepäck und zum Status der Kuriere enthält. Eine entsprechende Übereinkunft auch für die konsularischen Beziehungen wurde 1963 abgeschlossen.

Für Philatelisten ist die portofreie Beförderung von Diplomatenpost ohne Beteiligung der Postverwaltungen wenig anregend, wickelte sie sich doch ausschließlich im direkten Verkehr zwischen dem Auswärtigen Amt und den Botschaften durch Kuriere oder Diplomatengepäck ab. Sie kann aber an Interesse gewinnen, wenn es um die Fortentwicklung von Postämtern geht, die z. B. in den Briefverkehr des **Auswärtigen Amtes** zur anschließenden Weiterleitung von diplomatischer Post eingebunden sind. So läßt sich anhand der Absenderangaben und der verwendeten Tagesstempel die vorangegangene portofreie Beförderung von Sendungen der Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate bis zur deren Übergabe in den üblichen portopflichtigen Postverkehr nachweisen.

Jetzt müssen wir ins Jahr 1860 zurückgehen. Da wurde in Berlin, der Hauptstadt des Königreichs Preußen und Machtzentrum, am Sitz des Königs und seiner Ministerien eine „**Expedition für die Postsachen des Königlichen Hauses**“ eingerichtet. 1864 wurde daraus dann die „**Cabinets-Expedition**“ und 1876 das „**Kabinetts-Postamt**“. Dem Kabinettspostamt oblag die Bearbeitung der Postsachen des Kaiserlichen Hofes und vieler Regierungsstellen des 1871 gegründeten Deutschen Reiches, darunter auch des Auswärtigen Amtes (AA). Auslandssendungen des Hofes und des Auswärtigen Amtes wurden durch Kabinettsbriefträger befördert, die als Kuriere zwischen Berlin und dem jeweiligen Aufenthaltsort der Herrschenden pendelten und Auslandssendungen des AA bis zur Grenze des Deutschen Reiches beförderten, wo sie andere diplomatische Kuriere übernahmen. Die Entwicklung des Kabinettspostamtes in Bezug auf das AA kann durch die unterschiedlich verwendeten Tagesstempel und Absenderfreistempel nachvollzogen werden. Nach dem Sturz der Monarchie wurde es zum 1. Juli 1919 aufgelöst. Als Nachfolgestelle gab es dann beim **Postamt Berlin W 8 eine Kurierstelle**, die bis zum Ende des Dritten Reiches bestand; Postsachen des AA bearbeitete auch das Postamt Berlin NW 7, ebenfalls durch seine Tagesstempel nachgewiesen.

Die Vertretungen im Ausland können natürlich auch „normale“ Briefe den Poststellen im Gastland zur portopflichtigen Beförderung übergeben.

Nachfolgend eine kurze bildliche Darstellung der Stempel der im AA eingerichteten Poststellen seit 1864 bzw. der externen Postämter, die für den diplomatischen Briefverkehr in Anspruch genommen wurden:



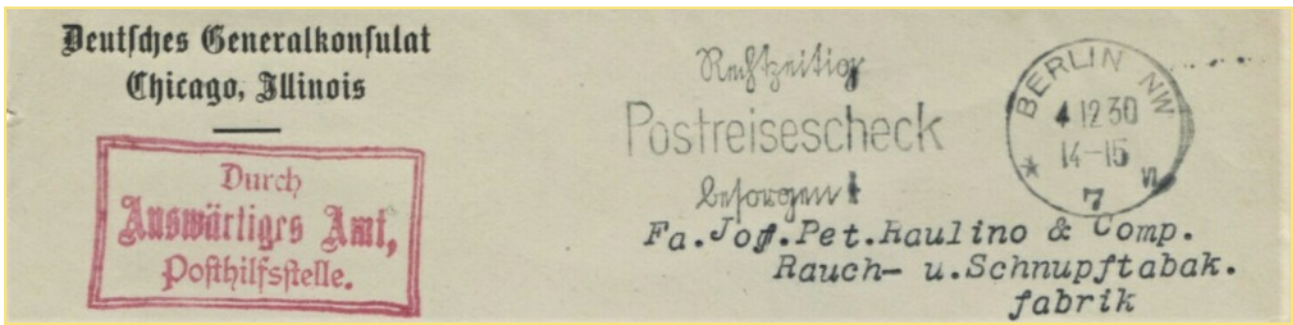
Kastenstempel der Cabinets-Expedition 1864



Tagesstempel vom 10.7.1916 des Kabinettspostamtes Berlin, das von 1876 bis 1919 bestand.



Ein Kabinettspostamt gibt es nach Ausrufung der Weimarer Republik 1919 nicht mehr, dafür aber beim Postamt Berlin W 8 eine Kurierstelle (des Auswärtigen Amtes), wie dem Tagesstempel zu entnehmen ist.



Tagesstempel des Postamtes Berlin NW 7 vom 4.12.1930. Ein roter Kastenstempel (auch in schwarz bekannt) weist auf die dort eingerichtete Posthilfsstelle des Auswärtigen Amtes hin.



Auf dem linken Stempel wird von der Prager Gesandtschaft vorgegeben, den Brief über das Postamt des Auswärtigen Amtes beim Postamt W 8 in den Postverkehr einzuschleusen, doch den Tagesstempel erhielt er am 29.6.1934 beim Postamt Berlin NW 7.



Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 wurde nach der Revision des Besatzungsstatuts im März 1951 auch ein neues Auswärtiges Amt in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn gebildet, das seinen Postverkehr über das Hauptpostamt Bonn 1 abwickelte, hier dargestellt auf einem Brief des Generalkonsulates der BRD in Amsterdam, der über das AA lief und nach Mörs weitergesandt wurde. 1975 erhielt das Auswärtige Amt dann für Kuriersendungen das Postfach 1500 beim Postamt 5300 Bonn 1.



Auch in der Deutschen Demokratischen Republik entstand 1951 ein Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten. Der Brief eines Angehörigen der DDR-Botschaft in Moskau erreichte das Ministerium in Ost-Berlin über Kurierpost und wurde als Ortsbrief am 16.7.1971 an einen Empfänger in Berlin-Weißensee über das Postamt Berlin 102 weitergeleitet.

Das nach der Wiedervereinigung nach Berlin umgezogene Auswärtige Amt erhielt mit der Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen im Jahr 1993 die Sonderpostleitzahl 11020. Im Auswärtigen Amt besteht als Organisationseinheit eine **Post- und Kurierstelle**, über die der Postverkehr abgewickelt wird.

Hans Stern



Kurierbeutel für die Diplomatenpost des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland. (Aufn. AA 2020).

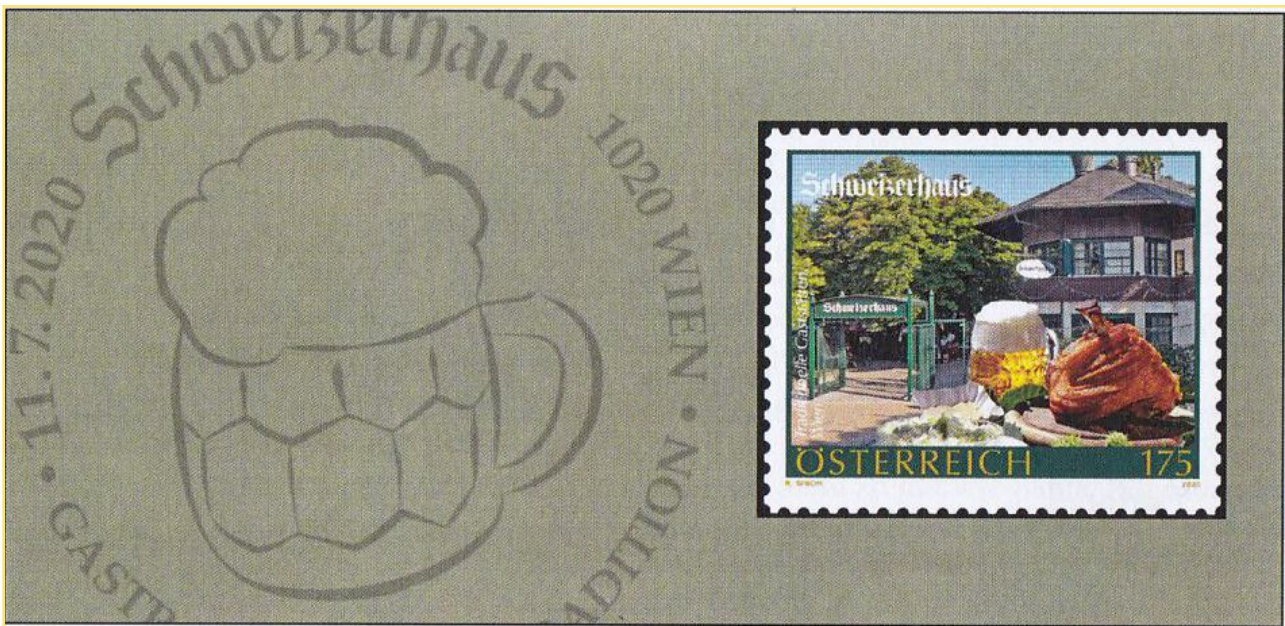


Solche Kurierbeutel verwendete die DDR bis 1990 für ihre Diplomatenpost. (Aufn. AA 2020).

# 100 Jahre in Familienbesitz, das Schweizerhaus

## Eine kurze Geschichte

Schon im Jahr 1716 beschreibt eine englische Reiseschriftstellerin eine „Schweizer Hütte“ in Wien, in der Schweizer Jagdtreiber bewirtet werden. 1766 machte Kaiser Josef II. den Prater öffentlich. Das Gasthaus „Zur Tabakspfeife“ trat um 1766 an die Stelle der „Schweizer Hütte“, das 1815 „Zum russischen Kaiser“ umbenannt wurde. Um 1840 errichtete der Architekt Eduard van der Nüll (1812–1868) ein Schankgebäude im Stil eines Schweizer Hauses (im – angeblichen – Stil alpenländischer Bauernhäuser, mit vorkragenden und flachgeneigten Dächern). Ab dieser Zeit sind die Namen von neun Wirtsfamilien bekannt.



## Die Wirtsleute

Im Jahr 1920 erwirbt der 19-jährige Karl Kolarik von dem Vorbesitzer Johann Gabriel das heruntergekommene Gebäude. Karls Vater war ein erfolgreicher Fleischhauer, der dem Sohn natürlich erstklassige Ware (gegen Rechnung!) lieferte. Stück für Stück baut er das Haus zu einer Wiener Institution aus. Dann kommt der Zweite Weltkrieg, und er wird zur deutschen Marine eingezogen. Er verliert seine Familie, und das Anwesen wird im April 1945 völlig zerstört. 1947 kehrt er aus der Gefangenschaft zurück, heiratet ein zweites Mal und führt das Haus mit seiner Frau Else zu alter Größe zurück. 1986 übergibt er die Leitung seinem Sohn Karl Jan, dessen Frau Johanna und seiner Tochter Lydia. Er stirbt 1993. Schließlich treten 2015 Karl Jans Kinder Karl Hans und Regina in die Führung ein.

## Das Gasthaus und der Biergarten

Der 47-jährige Karl beginnt sofort nach seiner Heimkehr aus dem Krieg mit dem Wiederaufbau. Aus kleinsten Anfängen – eine ausrangierte Gondel des Riesenrads dient als Restaurant – entsteht alles neu – größer und schöner. Im Garten werden neben Kastanien Walnußbäume gepflanzt, die die „Gelsen“ (= Stechmücken, die das Nußöl nicht riechen mögen) vertreiben sollen, und später wird „wegen der guten Luft“ ein Föhrenwäldchen angelegt. Apropos Nüsse: aus ihnen wird schon länger der „Schweizerhaus-Nussschnaps“ gebrannt, den man für 6,40 Euro das 4-cl-Gläschen genießen kann. Das Haus faßt heute 750, der Garten, aufgeteilt in nach Wiener Bezirken benannte kleinere Bereiche, 1400 Gäste.

## Das Personal

Im Schweizerhaus sind heute rund 180 Mitarbeiter beschäftigt, davon die Hälfte als Kellner und Servicekräfte. Stolz ist man im Haus auf die niedrige Fluktuation – 40-jährige

Betriebszugehörigkeit ist nicht selten. Aber aufgemerkt: es gibt nur männliche Kellner „wegen der körperlichen Anstrengung!“ Auf dem Tablett stehen bis zu 20 Krügerl à 0,5 Liter. Da lacht die Münchner Wies'nbedienung nur still in sich hinein – sie trägt locker 14 Maß vor sich her (allerdings oft ohne den schönen Schaum, dafür mit „Balkon“).

### Die Küche

umfaßt natürlich alle klassischen Wiener Spezialitäten wie auch die aus Südböhmen, vom Schnitzel bis zum Znaimer Gulasch. Der Renner ist aber die Original Schweizerhaus-Stelze (= Schweinshax'n) vom Grill – kein Rezept! Alles wird täglich frisch zubereitet, sogar der Kartoffelsalat. Weitere Spezialitäten: die „Rohscheiben“ (Kartoffelscheiben, mit denen man vormals die Fetttemperatur prüfte) und – man glaubt es nicht – Erdäpfelpuff er (auf Bairisch Reiberdatschi). Mit beiden kann man auch auf deutschen Weihnachtsmärkten ein Vermögen machen.

### Das Bier

1926 fuhr Karl Kolarik nach Budweis zu einer Wirtschaftsausstellung. Dort lernte er das „Budvar“ kennen, und seitdem wird – Krieg und Krisen zu Trotz – treu und brav das Budweiser in 50-Liter-Holzfässern geliefert. Bis zu 500 lagern bei 6 °C im Keller unter dem Gasthaus und dürfen 10 Tage (mindestens) ruhen, bevor sie angezapft und das Bier in einen 12 Meter langen Ausschank gepumpt werden. Drei Schankkellner (der Schank heißt Am Franz-Josefs-Bahnhof) braucht es, um das Glas zu füllen, und nach 3 bis 4 Minuten ist oben ein wunderbares „Schaumhauberl“ entstanden. Dann wird das „Bunkerl“ serviert 0,5 Liter.

PS: Im Schloßpark zu Cuxhaven steht ebenfalls ein „Schweizer Haus“, das 1847 der damalige Amtmann Eduard Sthamer bauen ließ; ab den 1990er-Jahren vor sich hin rottend und 2003 von einem Förderverein gerettet. (Kh)

Quelle:

corporate identity pirhoda gmbh Gudrun Wolfschluckner, zusammengestellt nach Pressemitteilungen des Hauses von Walter Baldus Agrarphilatelie 182 Seite 37

Eingereicht von Hans Häge

## Wenn die Landwirte aufgeben

Wenn die Bauern im Schwarzwald ihre Höfe und ihre Kühe aufgeben würden, dann würde der Schwarzwald binnen kurzer Zeit zum Urwald werden. Denn die Landschaftspflege, die die Bauern so nebenbei treiben, könnte keine Gemeinde staatlicherseits finanzieren: 6.000 Euro würde die Pflege eines Hektars kosten, der Bauer bekommt 350 Euro. Die Landwirtschaftspolitiker in der EU nehmen auf die kleinen Bauern wenig Rücksicht. Früher, als alles noch anders war, standen die Kühe im Wohnhaus, wärmten den Bauern und dieser sparte so Holz fürs Heizen; doch dann stellte man fest, daß die Wärme aus dem Stall zwar dem Großvater guttat, doch den Rindern zu warm war. Heute baut der Biobauer die Laufställe so, daß die Temperatur im Stall möglichst nicht mehr als 2 Grad von der Außentemperatur abweicht.



Eingereicht von Hans Häge

## Die Anfänge der Europa - und CEPT - Briefmarken

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs waren viele Europäer entschlossen zu verhindern, dass sich das Morden und die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges jemals wiederholen. Der französische Außenminister Robert Schuman stellte dazu am 9. Mai 1950 einen Plan für eine engere Zusammenarbeit der Europäischen Länder vor.

Auf der Basis dieses Planes unterzeichnen sechs Länder einen Vertrag, um die Schwerindustrie, d. h. die Kohle- und Stahlerzeugung, unter eine gemeinsame Verwaltung zu stellen. Mit dieser Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) im Jahr 1950, auch bekannt als Montanunion beginnt die wirtschaftliche und politische Vereinigung europäischer Länder mit dem Ziel, dauerhaften Frieden zu schaffen.

Die sechs Gründungsländer der Montanunion sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.

Aus diesem Anlass gab die Post von Luxemburg am 25. Oktober 1951 den folgenden Briefmarkensatz zur Europäischen Einigung heraus, der zu den Vorläufern der Europamarken zählt.



Mi.Nr. 478  
Wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt durch ein geeintes Europa



Mi.Nr. 479  
Die Wahrung der Menschenrechte durch ein geeintes Europa



Mi.Nr. 480  
Der Friede durch ein geeintes Europa



Mi.Nr. 481



Mi.Nr. 482



Mi.Nr. 483

Zum vierjährigen Jubiläum der Montanunion gab Luxemburg am 10. August 1956 eine weitere Markenserie heraus, die die industriellen Errungenschaften der Montanunion symbolisierte.



Mi.Nr. 552



Mi.Nr. 553

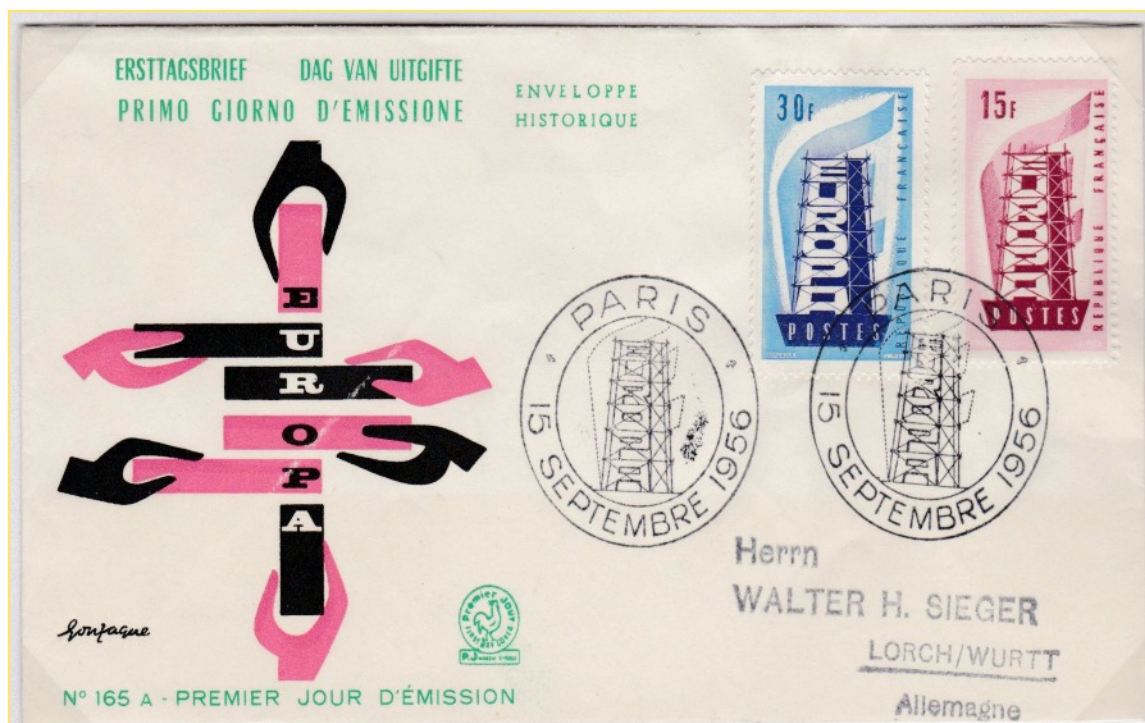


Mi.Nr. 554

Zu diesem Ereignis konnte ich auch noch einen ganz interessanten Ersttagsbrief finden und wie man sehen kann, heißt die deutsche Abkürzung EGKS auf französisch CECA.



Am 15. September 1956 war es dann so weit, dass die sechs Gründungsmitglieder der Montanunion ihren gemeinsamen Erfolg auch mit einer Markenserie mit gleichem Motiv für alle Länder demonstrierten - die bis heute existierende Serie der Europamarken war geboren.



Das Motiv der Marken versinnbildlicht den Aufbau des neuen Europas in einem himmelanstrebenden Stahlgerüst, in das als Fassade die Buchstaben des Wortes ‚EUROPA‘ als mächtige Quader eingebaut sind. Der Entwurf stammt von Daniel Gonzague aus Frankreich. Ausgegeben wurden insgesamt 13 Marken, die man auf der folgenden Seite sehen kann.

# Europa- und CEPT - Marken

Erste Ausgabe der Europamarken vom 15.9.1956 durch die Post der 6 Gründungsländer der Montanunion.

## Bundesrepublik Deutschland



Mi Nr. 241



Mi Nr. 242

## Belgien



Mi Nr. 1043



Mi Nr. 1044

## Frankreich



Mi Nr. 1104



Mi Nr. 1105

## Italien



Mi Nr. 973



Mi Nr. 974

## Luxembourg



Mi Nr. 555



Mi Nr. 556



Mi Nr. 557

## Niederlande



Mi Nr. 683



Mi Nr. 684

Überall, nicht nur in den beteiligten Ländern, sondern auch bei Briefmarkensammlern auf der ganzen Welt wurde die Idee - wie auch die Marken - begeistert angenommen. Im Oktober 1956 fiel der Entschluss, die Europa - Ausgabe fortzusetzen unter dem Leitwort:

Europa, Faktor des Friedens, Quelle des Wohlstandes

Wohl war die Zeit vom Entschluss bis zur Ausgabe der Marken nicht ausreichend, um wieder ein einheitliches Motiv zu definieren. Das bedeutete, dass die beteiligten Länder die Europa Marken des Jahres 1957 unter Berücksichtigung des obigen Leitwortes nach eigenen Ideen gestalten konnten. Erstmals war auch die Schweiz beteiligt. Und das ist dabei herausgekommen:

## Europa- und CEPT - Marken

Die Ausgabe 1957 stand unter dem Leitwort: „Europa, Faktor des Friedens, Quelle des Wohlstands“.

Belgien



Mi Nr. 1070      Mi Nr. 1071

Frankreich



Mi Nr. 1157      Mi Nr. 1158

Italien



Mi Nr. 992      Mi Nr. 993

Luxemburg



Mi Nr. 572      Mi Nr. 573      Mi Nr. 574

Niederlande



Mi Nr. 704      Mi Nr. 705

Schweiz



Mi Nr. 646      Mi Nr. 647

Es fehlen noch die Marken der Bundesrepublik Deutschland, die wir auf der nächsten Seite sehen können. Hier gibt es die Besonderheit, dass die Mi.Nr. 268 vesehentlich in sehr geringer Menge auf Wasserzeichenpapier gedruckt wurde. Um Spekulationen zu vermeiden, ließ die Deutsche Bundespost eine größere Menge der Marke auf Wasserzeichenpapier nachdrucken, die dann als Mi.Nr. 294 registriert wurde.



Und es gab noch eine Besonderheit, nämlich die Beteiligung des Saarlandes. Am 1.1.1957 wurde das Saarland als Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert. Es blieb aber noch zwei Jahre bis zum 5.5.1959 im französischen Wirtschaftsraum, so dass für diese Zeit die deutschen Briefmarken, aber in Franc - Währung ausgegeben wurden. Wohl deshalb ist das Saarland mit einer eigenen Marke vertreten.



Im folgenden Jahr erschienen dann wieder die Europa - Marken aller beteiligter Länder mit dem gleichen Motiv, was sich bis 1973 fortsetzte. Ab dann wurde nur noch ein gemeinsames Thema festgelegt und jedes Land entwarf seine eigene Marke zu diesem Thema.

Was es mit dem CEPT auf sich hat, könnte dann in einer Fortsetzung dieser Serie ‚Europamarken‘ behandelt werden, in der Hoffnung, dass unser UV auch ohne mich als Redakteur weiter bestehen kann.

Quellen:

Offizielle Web-site der Europäischen Union: [www.europa.eu](http://www.europa.eu)

Deutsche Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte e.V. - Artikel von Frau Margaret Baumann vom 6. September 2016

Walter Hilburger

## Impressum

Copyright: Verein der Briefmarkenfreunde Nürtingen / Neckar e.V.  
Falkenweg 15, D-72663 Großbettlingen

Redaktion: Walter Hilburger  
Egerländerstraße 63, D-72622 Nürtingen  
E-Mail: [v-nachrichten@vdb-nuertingen.de](mailto:v-nachrichten@vdb-nuertingen.de)

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien.

**Redaktionsschluss für „Unser Verein“ Nr. 164 ist der 14.03.2021**

## Termine des Vereins

Unsere **Phila-Treffs** finden für das **Jahr 2021**, abhängig von der Corona-Pandemie, im **Bürgertreff in Nürtingen (Rathaus-Anbau)**, meistens donnerstags ab 19:30 Uhr statt.

Die **Tauschvormittage** finden sonntags von 9.30 Uhr – 12 Uhr im Bürgertreff in Nürtingen (Rathaus-Anbau) statt.

**Bitte beachten Sie bei allen Terminen die Ankündigungen in der Nürtinger Zeitung oder nehmen Sie im Zweifelsfall mit einem Mitglied des Vorstands bzw. Ausschusses Kontakt auf.**

**Hier die geplanten Termine für den Anfang des Jahres 2021:**

11.01. Phila-Treff und Tausch Bürgertreff  
**Ausnahmsweise an einem Montag**

**Heimatbelege aus dem Altkreis Nürtingen**  
Ulrich Schüle

**Eine Kunstaussstellung in der Kreuzkirche, wie in den vergangenen Jahren, findet 2021 auf Grund der Pandemie nicht statt**

17.01. **Tauschvormittag** Bürgertreff

11.02. Phila-Treff und Tausch Bürgertreff  
Kein Vortrag

**21.02. Leider auf Grund der Corona Pandemie kein Großtauschtage**

11.03 Phila-Treff und Tausch Bürgertreff  
**Kleine Münzgeschichte Württembergs – Teil 3**  
Claus Bässler

21.03 **Tauschvormittag** Bürgertreff

**23.03 Jahreshauptversammlung** **Bürgertreff**

08.04. Phila-Treff und Tausch Bürgertreff  
**Die Anfänge der Luftpost in Deutschland**  
Walter Hilburger

18.04. **Tauschvormittag** Bürgertreff

03.05. Phila-Treff und Tausch Bürgertreff  
**Ausnahmsweise an einem Montag**  
**Versendungsformen in Württemberg**  
**1875 bis 1925**  
Marc Klinkhammer, BPP

## Terminkalender benachbarter Vereine

- 13.12.20 **TT,70372 STUTTGART - BAD CANNSTATT:** Überregionaler Tauschtag, Thouret-Sall im Kursaal, Königsplatz 1, 8.30-13 Uhr.
- 06.01.21 **TT, BS, MB, 72818 TROCHTELFINGEN:** Großtauschtag mit Briefmarkenschau, Siemensstraße, Eberhard-von-Werdenberg-Halle, 10-15 Uhr.
- 21.02.21 **TT, 67061 LUDWIGSHAFEN:** Großtauschtag, Sporthalle des Eisenbahner-Sportverein (ESV) 1927 e.V., Oskar-Vongerichten-Straße 7, 9-16 Uhr.
- 14.03.21 **TT, BS, 71686 REMSECK-Aldingen:** Großtauschtag, Gemeindehalle, Neckarkanalstraße 53, 9-15 Uhr.
- 14.03.21 **TT, MB, 72379 HECHINGEN:** Großtauschtag mit Werbeschau, Stadthalle "Museum", Zollerstr. 2, 9-16 Uhr.
- 21.03.21 **TT, BS, HS, 68199 MANNHEIM:** Großtauschtag, Rheingoldhalle, Rheingoldstraße 215-217, 9-15 Uhr.
- 27.03.21 **TT, LW, 69207 SANDHAUSEN:** HARDT-Großtauschtag für Briefmarken, Münzen, Postkarten. Turn- und Festhalle, Burgstraße 7, 9-15 Uhr.
- 01.05.- **RA,J, SÜDWEST 2021 ONLINE**  
31.05.21 Regionale Briefmarken-Ausstellung mit Jugendklasse  
Virtuell über die Homepage des Bundesverbandes BDPH:  
[www.BDPH.de](http://www.BDPH.de)

### Legende:

*TT*→Tauschtag, Großtauschtag,      *BS*→ Briefmarkenschau,  
*BÖ*→Briefmarkenbörse,              *SM*→ Sammlermarkt,  
*SP*→Sonderpostfiliale,              (+) → Sonderstempel,  
*MB*→Mobiler Beratungsdienst,      *MMB*→Münzen, Mineralien, Briefmarken

**Achtung: Aufgrund der aktuellen Situation wegen der Bedrohung durch den Corona Virus können Termine kurzfristig abgesagt oder verlegt werden.**

**Aktuelle Information dazu auf: [www.briefmarken-suedwest.de/Termine](http://www.briefmarken-suedwest.de/Termine)**



## Einsteckblattsysteem Combi

Zum individuellen Aufbau jeder Sammlung bietet Combi die besten Möglichkeiten:

- Einsteckblätter ganz aus Kunststoff
- Einsteckblätter einseitig und beidseitig mit Normlochung, 80 mm Lochabstand
- Einsteckblätter annähernd Normformat DIN A4, 220 x 297 mm
- Einsteckblätter wahlweise mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 oder 8 Streifen
- Ringbinder mit großem Fassungsvermögen
- Hohe Qualität zu einem vernünftigen Preis

*Made in Nürtingen*

**Nr. R:** Norm-Ringbinder mit wattiertem Kunstleder und dekorativen Goldlinien auf dem Rücken, Albumformat: 260 x 310 mm, mit Blattwender, für etwa 40 Einsteckblätter.  
Farben: rot, blau, grün, braun und schwarz ..... € 20,90

**Nr. RK:** Schutzkassette ..... € 16,90

### Einsteckblätter hierfür:

**Nr. E21 bis E28:** Einsteckblatt beidseitig, schwarz ..... € 1,40

**Nr. E11 bis E18:** Einsteckblatt einseitig, glasklar ..... € 1,20

**Nr. E142:** Einsteckblatt für 8 Coincards oder Telefonkarten, glasklar ..... € 1,20

**Nr. E10:** Briefmarken-Sichthülle für DIN A4, glasklares, garantiert weichmacherfreies Material, speziell zur Briefmarkenaufbewahrung ..... € -,29

**Nr. RA/RB/RC:** Zwischenblatt aus Karton (grau / braun / schwarz) ..... € -,50

**Nr. RZ:** Zwischenblatt aus glasklarer Folie ..... € -,40

**Übrigens: Unsere Produkte werden hier in Nürtingen gefertigt.**

Erhältlich im guten Fachgeschäft oder direkt bei uns: